

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Jugendfreunde

Fulda, Ludwig

Stuttgart [u.a.], 1917

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-86682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86682)

Siebenter Auftritt

Vorige. Waldemar Scholz

Waldemar

x (beweglicher Sanguiniker und geräuschvoller Enthusiast; neigt in Erscheinung
x und Auftreten zu einem gemäßigten Eigeritum. Er stürzt in höchster
Ekstase herein)

Hurra! Hurra! Halleluja!

(Die Freunde springen verwundert auf und wenden sich ihm zu)

Bruno

Waldemar, was hast du?

Waldemar

Kinder, Kinder, ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne.

Philipp

Was ist denn geschehen?

Waldemar

x Kinder meines Herzens, es gibt auf dieser Erde ein
x Götterweib! Ein Götterweib! Ein veritables Götterweib!

Heinz

Das wievielfte?

Waldemar

Das erste und einzige!

Bruno

x Und was sagt dazu Lola, die feurige Reisenkönigin?

Waldemar

Mit allen Völas und mit allen Reifentöniginnen bin
ich fertig für immer!

Bruno

Was?!

Philipp

Wie?

Waldemar

Heinz, Bruno, Philipp, Kampfsgefährten, Waffenbrüder *
— vor einer Stunde hab' ich mich verlobt.

Philipp

Nicht möglich!

Heinz

Famos!

Bruno (erstarrt)

Nein, jetzt wird es mir zu bunt. *

Waldemar

Wasser! Wasser! Ich erstickte vor lauter Wonne. *

Heinz (klopft ihm auf die Schulter)

Sei gut, Zephyr; mach keinen so mordsmäßigen Skandal.

Waldemar

Wasser! (Zu Philipp, der ein Glas Wasser eingeschenkt hat und
es ihm bringt) Habe Dank, mein Engel. (Er trinkt; dann mit
meyerndem Lachen) Chähü — Ich möchte die ganze Welt um-
armen. (Er geht auf Bruno los) Bruno, mein Bruno . . .

Bruno (zurückweichend)

Drei Schritt vom Leibe! — Die erprobtesten Säulen
stürzen ein. An wen soll man noch glauben? Auf wessen

Wort soll man noch schwören? Mehr als hundertmal hast du es mir beteuert . . .

Waldemar

x Was hab' ich beteuert, altes Haus?

Bruno

Niemals zu heiraten, außer wenn du deinen Verstand verlierst.

Waldemar

(geht zuerst von einem zum andern; da Bruno ihn nicht anhören will, bleibt er zwischen Heinz und Philipp)

Aber ich hab' ihn ja verloren; vollständig hab' ich ihn verloren. Dieses Götterweib hat ihn mir geraubt. Auf dem Elektrotechnikerball — vor drei Wochen — hab' ich sie kennen gelernt. Eine Elfe — ehähä — eine Sylphide! Sie war dort mit ihrer Mutter, einer prachtvollen Frau; ihr Vater ist Gutsbesitzer — dahinten irgendwo — ein herrlicher Mann. Sie sehen und lieben war eins. Mit ihr tanzen bis zur Bewußtlosigkeit war das zweite. Ich kam unzurechnungsfähig nach Haus; wütender Orkan aller meiner Gefühle. Dann trafen wir uns auf der Eisbahn; alle Tage auf der Eisbahn; das gab mir den Rest. Gestern erfahre ich, daß Lisbeth heute abreisen wird — das Götterweib heißt Lisbeth. Unerhörte Dualen, Verzweiflung, männlicher Entschluß. Ich gehe in ihr Hotel; ich erkläre mich; sie liebt mich rasend, sie betet mich an. Die Mutter segnet uns mündlich, der Vater telegraphisch; darauf bringe ich die Damen zur Bahn: Rührung, Seligkeit und ein Abschiedskuß — o, daß ich ihn euch schildern könnte, diesen Abschiedskuß! Das ist Amor, Kinder, das ist Amor; da hilft kein Widerstreben.

Bruno (trocken)

Jawohl, da ist nichts mehr zu wollen. Du bist ebenfalls geliefert.

Waldemar

Ebenfalls? Wer denn noch?

Philipp

Ich, lieber Waldemar.

Waldemar

Philipp, mein Philipp — du . . .?!

Philipp

Ich kam dir um vierzehn Tage zuvor.

Waldemar

Großartig, altes Haus — ehähä — großartig! Und das sagst du mir erst jetzt?

Philipp

Du hast mich ja nicht zu Worte kommen lassen.

Waldemar

An mein Herz, Bruder! Wie mich das elektrifiziert! Geteilte Freud' ist doppelt Freud'. — Ist es dir da drinnen auch so weich, so butterweich?

Philipp

Ja, Waldemar, es ist ein eigentümlicher Zustand.

Waldemar

Wie heißt denn deine?

Philipp

Amelie.

Waldemar

Amelie — schöner Name. Meine heißt Lisbeth. Hab' ich dir schon gesagt, daß sie Lisbeth heißt? (Sie gehen, eifrig zusammen weiter sprechend, nach hinten)

Bruno

Heinz, ist es denkbar? Das wollen zwei ausgewachsene Menschen sein.

Heinz

Man muß sie austoben lassen, Knorz. Dauert nicht lange.

Bruno

Aber ich halt' es nicht aus. Es geht mir auf die Nerven . . .

Heinz

x Das kommt von deiner fabelhaften Überschätzung der ganzen Angelegenheit. Ob ein Mensch sich verheiratet oder nicht, ist ja total irrelevant.

Bruno

Na, ich danke!

Heinz

x Was hat das mit der Humanität zu tun oder mit der Freundschaft oder mit was weiß ich?

Bruno

Erlaube gefälligst!

Heinz

x Diese sogenannte brennende Frage kann mir gestohlen

werden. Die Ehe, die Liebe, das Weib — nichts als auf-
gebauschter Unsinn. Ob man seine natürlichen Funktionen
so oder so vollzieht — total belanglos.

Bruno

Haha, die Ehe hat wohl noch gar niemand zugrunde
gerichtet?

Heinz

Paß, wer sich von so was zugrunde richten läßt,
an dem ist nichts verloren. Halbnaturen, Schwächlinge,
Mollusken; Kerls, die sich ebensogut an einer Partie Billard
den Tod holen könnten. Nee, mein Gutester, der Stöpsel
wird weiter seine Musikbücher schreiben und der Zephyr
weiter seine elektrischen Birnen fabrizieren, und wenn sie
so nebenher noch für ein paar kleine Stöpsel und ein
paar kleine Zephyre sorgen — allerhand Hochachtung.

Bruno

Brrr, schauerlich! Der Canaille Natur als willenloses
Werkzeug zu dienen; nur der Durchgangspunkt zu sein von
einer Generation zur andern — nein, wir beide, Heinz,
wir wollen uns zu so schnöden Bestimmungen nicht her-
geben. Du und ich — wir sind jetzt natürliche Verbündete.
(Die anderen herbeirufend) Ja, das geht euch an, ihr Über-
läufer. Wir werfen euch den Handschuh hin, zwei gegen
zwei, Macht gegen Macht. Hie Wels, hie Waiblingen!
Laßt ihr als euer Banner die Schürze flattern; wir halten
mit verdoppelter Kraft die Junggesellenfahne aufrecht!

Heinz

Das kannst du doch nicht so schroff hinstellen, Knorz.

Waldemar

x Hört, hört!

Bruno

Warum denn nicht? Oder . . . oder willst du dich
vielleicht auch verloben?

Heinz

Denke nicht dran.

Bruno (erleichtert)

Nun also!

Heinz

Habe gar keine Veranlassung dazu.

Bruno (triumphierend zu den anderen)

Da habt ihr's!

Heinz

Denn ich bin schon über zwei Jahre verlobt.

Philipp

Was?!

Waldemar

x Ghähä — großartig!

Bruno (in einen Sessel sinkend)

Auch du, Brutus! Dann, Cäsar, hülle dich in deinen
Mantel und gib deinen Geist auf.

Waldemar

x Köstlich, köstlich! Heinz, mein Heinz . . .

Philipp

Meinen innigsten Glückwunsch!

Heinz

Laßt mich zufrieden! Ich hab' nun mal keinen Sinn für Feierlichkeit.

Philipp

Zwei Jahre schon? Und das hast du uns bis auf den heutigen Tag verheimlicht?

Heinz

Herrjeses, muß man denn so 'ne Privatgeschichte gleich an die große Glocke hängen? Ich nehme das einfach nicht so tragisch. ✕

Philipp

Wer ist es denn? Nennen wir sie?

Heinz

Die Toni Zeitenberger.

Philipp

Die Tochter deiner Wirtsfrau? ✕

Waldemar

Das schneidige Wiener Mädel? Ehähä — grandioser ✕
Geschmack!

Heinz

Oui. Ein gutes Tier — und stillvoll — echte Rasse. ✕
Am Tag hilft sie ihrer Mutter bei der Putzmacherei, abends ✕
ist sie gern fidel. Da hab' ich sie manchmal mitgenommen, ✕
ins Theater oder so; ab und zu kam sie auch in mein Atel- ✕
lier — hat übrigens von der Malerei keinen Schimmer — ✕
na, und so hat es sich gemacht.

Waldemar

Aber Bruderherz, wenn ihr schon so ewige Zeiten verlobt seid, dann müßt ihr doch zu guter Letzt mal heiraten.

Heinz

Hat uns bis jetzt nicht pressiert.

Waldemar

* Chähä — unbezahlbarer Mensch, dieser Heinz.

Heinz

* Zwar, um euch Gesellschaft zu leisten — da ließe sich der Fall nunmehr in wohlwollende Erwägung ziehen.

Bruno

(hat wie gelähmt dageessen, springt jetzt auf)

Alle drei! Alle drei! Wer mir das noch heute morgen gesagt hätte! Des Himmels Einsturz hätt' ich mir eher vermutet. Drei gegen einen! Da hocken sie nun schon beisammen, die Triumvirn, und ich bin ein entlaubter Stamm.

Heinz

* Anorz, nimm doch endlich Käson an.

Waldemar

* Bruno, mein Bruno, sei kein Frosch und laß jeden auf seine Fasson selig werden. Ich bin selig. (Zu Heinz und Philipp) Kinder, ihr nicht auch?

Heinz

* Nee; denn ich hab' einen zu schandbaren Durst.

Bruno

Die beste Gelegenheit zu einer edelmütigen Rache. Mir ist zwar — ohne Scherz — gottesjämmerlich zu Mut, und für ein gutes Wort könnt' ich heulen wie ein Schloßhund; aber (er klingelt) man soll es Bruno Martens dereinst nicht nachsagen, daß er die Verlobung seiner drei einzigen Freunde mit Bier gefeiert hat. (Zu dem eintretenden Stephan) Stephan — Sekt!

Stephan

Hab' ich mir schon gedacht, Herr Doktor.

Bruno

Wieso wußten Sie . . .

Waldemar

Von mir. Mein Herz lief über, als er mir die Tür aufmachte.

Bruno

Vorläufig vier Flaschen, Stephan.

Stephan

Sind schon kaltgestellt, Herr Doktor. (Er geht ab, kommt während des folgenden Dialoges zurück mit den Champagnerflaschen und Gläsern und stellt sie auf den Tisch links, dann wieder ab)

Philipp (geht zu Bruno hin)

Sieh mal, mein Junge, es mußte so kommen. Es lag in der Luft. Du hast es nur nicht gemerkt, weil dieses Thema aus unserem Kreise verbannt war. Jeder von uns hatte Scheu vor den andern; daher dieser unerwartete Eklat.

Bruno

* Besser auf einmal als tropfenweise. Umso geschwinder wird man damit fertig.

Philipp (bittend)

Bruno, morgen früh reise ich zu meiner Braut . . .

Walbemar

Und ich übermorgen zu Elisabeth — juchhe!

Philipp

* Es ist voraussichtlich der letzte gemeinsame Abend in unserer Junggefellenzzeit.

Bruno

* Und das soll mich zur Feststimmung begeistern? Seht, irgend etwas muß es doch geben, woran man sich halten kann. Sämtliche sogenannten Herrlichkeiten der Welt verlohnen mir nicht mehr die Mühe, vom Sofa aufzustehn; aber euch drei hab' ich lieb.

Philipp

Wir dich etwa nicht?

Bruno

Ihr wart mir genug; drum hab' ich mir in meiner Dummheit eingebildet, es verhielte sich bei euch ebenso; drum hab' ich geglaubt, wir alle wären für dieses Leben versorgt. Nun ist es anders gekommen; von nun an wird es für jeden von euch ein Wesen geben, das ihm näher steht als ich . . . Protestiert nicht! Es ist so; es muß so sein.

Waldemar

Und ob ich protestiere! Aufß allerheftigste protestier' ich.
Amor ist Amor; das steht auf einem besondern Blatt —
und wenn du vernünftig bist, altes Haus, dann folgst du
so bald als möglich unserem Beispiel.

Philipp

Bravo!

Bruno (heftig)

Niemals! Niemals! Niemals! Die alte Garde stirbt;
aber sie ergibt sich nicht.

Waldemar

Abwarten! Wenn du erst unser fulminantes Glück mit
Augen siehst . . .

Heinz

(hat inzwischen mit Gemütsruhe den Champagner entkorkt und eingeschenkt)

Herrjeses, wollt ihr nun eigentlich mittrinken oder
nicht?

Bruno (geht zum Tisch, ergreift ein Glas)

Auf das Wohl eurer Bräute!

(Alle stoßen lebhaft an und setzen sich dann um den Tisch. Bruno trinkt
mächtig; die anderen sprechen dem Sekt eifrig zu. Heinz füllt immer nach)

Waldemar (singt nach der bekannten Melodie)

„Hoch sollen sie leben! Hoch sollen sie leben! Drei-
mal hoch!“ — — Schade, daß sie nicht mit dabei sind.
Ich habe schon eine Sehnsucht nach Bisbeth — nicht zu
beschreiben. (Er zieht eine Photographie aus der Tasche) O, du
zucker süße kleine Göttin du! (Er küßt die Photographie)

Heinz

Zeig mal her.

Waldemar

(gibt ihm das Bild, welches zirkuliert)

Danach kannst du gar nicht urteilen — ehähä. Schwacher Abglanz. In natura ist sie zehntausendmal hübscher. (Zu Philipp) Hast du von deiner Amelie auch eins?

Philipp

Natürlich. (Die Photographie hervorziehend) Hier. (Sie zirkuliert)

Waldemar

Pompös.

Heinz

Na, die Toni habt ihr ja schon alle gesehen. (Er zieht auch eine Photographie hervor) Hab' ich selbst aufgenommen.

Bruno

Was? Du schleppst gleichfalls ihr Bild mit dir herum?

Heinz

Macht ihr Spaß, Anorz. Warum soll ich ihr den Gefallen nicht tun?

Philipp (erklärend)

Amelie hat viel lebhaftere Augen, als es hier den Anschein hat.

Waldemar

Sapristi, Kinder — Elisabeths Augen, das sind überhaupt keine Augen — das sind feurige Kohlen. Profit. (Er trinkt)

Heinz (die Bilder vergleichend, trocken)

Ne, was nun grade dies Kapitel betrifft — da ist Toni hors concours.

Bruno (verzweifelt)

Heiliger Strohsack, das ist ja, um die Wände hinauf-
zulaufen. x

Waldemar (zu Philipp)

Habt ihr schon ausgemacht, wann ihr heiratet?

Philipp

Ich denke, so im Frühjahr.

Waldemar

Viktoria, wir auch! Halt — einen Vorschlag! Wie
wä'r's, wenn wir alle möglichst gleichzeitig Hochzeit feierten?

Heinz

Könnte man ja machen.

Waldemar (sich die Hände reibend)

Und dann — ehähä — dann auf die Hochzeitsreise.
Wonnevoll! x

Philipp

Wir gehen wahrscheinlich nach Italien.

Heinz

Aber Stöpsel, dieses ewige Italien! Ist ja furchtbar
altmodisch. y

Philipp

Wohin möchtest denn du?

Heinz

Na, wenn es so weit kommt, dann setzen wir uns wohl auf ein paar Wochen nach Eberswalde. Erstens ist das 'ne vernünftige moderne Gegend, und zweitens haben wir für weiter weg kein Geld.

Waldemar

Kinder meines Herzens, und wenn wir zurückkommen, dann muß es das erste sein, daß unsere Weiberchen sich gegenseitig kennen lernen.

Philipp

Das versteht sich.

Waldemar

Freundinnen müssen sie werden — und gebt mal acht — ehähä — sie werden großartig zueinander passen.

Philipp

Sie werden sich ergänzen.

Waldemar

Genau wie wir. — Hallo, hallo — jetzt hab' ich eine pyramidale Idee! Wißt ihr, wo sie sich kennen lernen müssen? Hier bei Bruno! Auf dem klassischen Schauplatz unserer Freundschaft — hier muß die erste Begegnung stattfinden.

Philipp

Wirklich, ein glänzender Einfall.

Heinz

Die Verliebtheit wirkt überraschend günstig auf seinen Denkapparat.

Philipp

Bruno, du bist doch einverstanden?

Bruno

In drei Teufels Namen, ja. Denn ich fange jetzt an,
eine diabolische Neugier zu kriegen, wie das werden wird. x

Waldemar

Göttlich wird es werden. Denn was hat unserem Bunde x
bisher gefehlt? Die himmlischen Rosen haben ihm gefehlt.
Die werden von zarten Frauenhänden erst hineingesloch-
ten. — Profit.

Philipp

Glaubt ihr, daß wir mit unseren Frauen die Kneip- x
abende fortsetzen können?

Heinz

Warum denn nicht? Toni kneipt mit. x

Waldemar

Nein, ihr Brüder, mir schwant noch Größeres in x
meinem prophetischen Gemüt. Verjüngen werden wir x
uns. Die goldenen Zeiten kehren wieder. Habt ihr nicht x
alle zu früh die Flinte ins Korn geworfen? Habt ihr x
mich nicht seit Jahren regelmäßig ausgelacht, wenn ich
euch an unsere Jugendideale erinnerte?

Heinz

Zephir, mach's gnädig. (Zu Bruno, halblaut) Der Weich- x
ling kann absolut nichts vertragen.

Fulda, Jugendfreunde

Waldemar

'ne Schande ist es, ihr genialen Spitzbuben, 'ne wahre Schande, daß ihr's nicht weiter gebracht habt.

Philipp

O, da hat er leider nicht so unrecht.

Waldemar (sich erhebend, immer emphatischer)

× Ich sage euch — vier Kerle wie wir, wenn wir damals nur Ernst gemacht hätten mit dem Gesamtkunstwerk . . .

Bruno

× Gott steh' uns bei! Das unglückselige Gesamtkunstwerk.

Heinz

Er ist schwer bezechet.

Waldemar

Bruno die Poesie, Philipp die Musik, Heinz die Malerei und ich die Elektrizität — die Welt hätten wir damit einreißen können.

Philipp (wird immer melancholischer)

Ach Gott! Ach Gott!

Heinz (zu Bruno)

× Paß auf, jetzt ist Stöpsel fällig. Innerhalb fünf Vier-
× minuten bekommt er das weinende Glend.

Waldemar

× Aber, meine geliebten Kampfgenossen, mit unseren holden Frauen an der Seite, da fängt ein neues Dasein an, und ich sage euch, wenn wir zueinander stehen im

Geist unserer Jugend, dann gibt es kein Ziel, das uns
verschlossen wäre; dann ist das Gesamtkunstwerk realisierbar. x

Philipp

Ach ja, ihr Freunde, wir wollen uns . . . (fängt an zu
schluchzen) wir wollen uns immer, immer treu bleiben.

Heinz (zu Bruno)

Was hab' ich dir gesagt?

Philipp (schluchzend)

Es ist ja wahrhaftig keine Kleinigkeit. x

Waldemar (in höchster Ekstase)

Nein, es ist der entscheidende Wendepunkt des Sieges! v
Es ist die Wiedergeburt! — Profit.

Philipp (stets von Schluchzen unterbrochen)

Wißt ihr noch — wißt ihr noch, wie wir den Hamlet
mit verteilten Rollen lasen?

Waldemar

Ja, ihr meine Brüder, jetzt brauchen wir die Frauen-
rollen nicht mehr mit Männern zu besetzen. Das dank'
ich dir, meine zuckersüße Ophelia; das dank' ich dir. Ich
bin der glücklichste Dänenprinz unter der Sonne. — Profit.

Heinz

Ist kein Laertes hier, der ihn totschlägt?

Philipp (wie oben)

Sein oder nicht sein, das . . . das ist hier die Frage.

Bruno (zu Heinz)

Meinst du nicht, wir sollten sie nach Hause schaffen?

Heinz

Laß nur. Sie werden schon wieder zu sich kommen, Knorz. Wart' mal einen Augenblick. (Er holt vom Kaminsims vier Bierkrüge)

Bruno

Was denn?

Heinz (Waldemar und Philipp anpackend)

x Heda, seid ihr Männer? Könnt ihr noch auf euren
x Füßen stehn? Mit der Jugend ist es ex, mit dem Gesamt-
kunstwerk dito; aber einen Salamander wollen wir reiben
auf die Freundschaft. (Er gießt Champagner in die Bierkrüge)

Waldemar (strahlend)

Auf die Freundschaft!

Philipp (schluchzend)

Auf unsere Freundschaft!

Heinz

Auf daß sie blühe, wachse und gedeihe. (Kommandierend)
Ad exercitium salamandri. — Parati estis?

Bruno, Waldemar, Philipp

Sumus.

Heinz

Ein, zwei, drei. (Sie reiben die Krüge in kreisförmiger Be-
wegung auf dem Tisch) Bibite! (Sie trinken) Ein, zwei, drei.
(Sie setzen die Krüge auf und klappern damit) Ein — zwei —

drei — (Das Klappern hört auf) Eins, zwei, drei! (Bei „drei“ stoßen sie die Krüge gleichzeitig fest auf den Tisch. Nur Philipp klappert nach)

Philipp (umarmt Waldemar)

Mein alter Waldemar!

Waldemar

Philipp, mein Philipp!

Philipp (umarmt Bruno)

Mein treuer Bruno!

Waldemar (umarmt Heinz)

Heinz, mein Heinz — hab' ich dir schon gesagt, daß sie Elisabeth heißt?

Bruno (händeringend)

Eine solche Vertrottelung ist mir mein Lebtag noch nicht vorgekommen.